Nachruf.

Die Entomologie hat durch das Ableben zweier weithin bekannter Forscher einen schweren Verlust erlitten. Wenn die Verewigten auch nicht Mitglieder unserer Gesellschaft waren, erfordert es doch ihre Bedeutung, ihnen einige Worte des Gedenkens zu widmen.

Am 4. April 1953 verstarb in Darmstadt **Prof. Dr. Max Draudt** im 78. Lebensjahr. Er ist als Kenner insbesondere der außereuropäischen Lepidopterenfaunen bekannt geworden, vor allem aber durch seine Mitarbeit am „Seitzwerk". Prof. Draudt leitete die Herausgabe des Werkes nach dem Ableben seines Freundes Prof. Dr. Seitz und bearbeitete darin eine Anzahl von Heterocerenfamilien. Außerdem war er als Schriftleiter der „Entomologischen Rundschau" erfolgreich tätig. Seine überaus wertvolle Sammlung und Bibliothek sind leider nebst eigenen Manuskripten im Jahre 1944 den Kriegsereignissen zum Opfer gefallen.

Regierungsrat Franz Heikertinger ist am 7. Juli 1953 im 77. Lebensjahr in Wien verschieden. Er zählte in den letzten Jahren des öfteren auch zu den Mitarbeitern unserer Zeitschrift und seine gehaltvollen Aufsätze und vorzüglichen Naturaufnahmen lebender Insekten begegneten starkem Interesse. Heikertingers Bedeutung liegt neben seiner coleopterologischen Tätigkeit vor allem darin, daß in der Nomenklatur die Anregung des „Kontinuitätsprinzips" anstelle der starren „Prioritätsregel" auf ihn zurückgeht, und daß er neue und sehr beachtenswerte Gedankengänge in die Betrachtung der schwierigen und sehr umstrittenen Frage des Mimikryproblems einführte. Heikertinger war es ja überhaupt gewohnt, vorurteilslos an alle Probleme heranzugehen und dann seine wissenschaftliche Überzeugung mit scharfer Logik zu vertreten.

Beide Forscher hinterlassen eine sehr fühlbare Lücke und sie werden mit Recht von der Nachwelt unvergessen bleiben. R.

Bemerkungen zu den Arten Pieris napi L., bryoniae O., adalwinda Fruhst. und zur mod. hibernica Schmidt.

Von Ing. Hans Kautz, Seewalchen.

Aus der Ur-*napi* entwickelten sich zwei Arten, die heutige *Pieris napi* L. und die heutige *Pieris bryoniae* O. Die Ur-*napi* war, wie wir aus uns bekannt gewordenen Rückschlagsformen mit ziemlicher Sicherheit schließen können, bei gelber Grundfarbe sehr kräftig gezeichnet, wahrscheinlich durchzog eine recht breite, dunkle Binde parallel zum Saum die Vorder- und Hinterflügel auf der Ober- und auf der Unterseite.

Unsere heutige, in der Entwicklung zur Aufhellung weit fortgeschrittene *napi* L. hat oberseits nur mehr eine weiße Grundfarbe und sind nur mehr spärliche Reste der einstigen Binde vorhanden. Sie ist eine bereits recht konstante Art geworden und nur selten findet man auffallende Abarten.

Die *bryoniae* O. hingegen hat sich viel langsamer entwickelt. Bei ihr finden wir neben Faltern mit weißer Grundfarbe auch sehr häufig solche mit gelber Grundfarbe, die Zeichnung ist viel kräftiger und variabler als bei der *napi* L.; es können immer wiederkehrende Formen festgestellt werden, die im Bryoniae-Napi-Werk von Müller und Kautz Modifikationen genannt wurden. Die europäische *bryoniae* hat sich schon lange vor der Eiszeit in zwei Arten aufgespaltet, die eine verblieb im Norden Europas und entwickelte sich zur heutigen *adalwinda* Fruhst. = *arctica* Vty. Die zweite Art wanderte südwärts und entwickelte sich zur heutigen *bryoniae* O. Diese beiden *bryoniae*-Arten stehen einander sehr nahe, wie aus nachstehend geschildeter Zucht der *adalwinda* Fruhst. zu ersehen ist.

Bei der Entwicklung der Ur-*napi* zur heutigen *napi* L. muß sich vorerst eine Zwischenform entwickelt haben, die bei noch gelber Grundfarbe vielfach auch eine mehr oder weniger kräftig ausgebildete Bindenzeichnung hatte. Die von dem Engländer Head gezüchtete Rückschlagsform *hibernica* Schmidt steht dieser Zwischenform wohl sehr nahe, sowohl hinsichtlich der Färbung wie auch hinsichtlich der Zeichnung. Es ist selbstverständlich, daß diese noch wenig gefestigte Form sehr stark variiert; auch Herr Gerh. Hesselbarth bemerkt in seiner interessanten Arbeit „Zur gelben Pieris-napi-Form hibernica Schmidt" in der „Entomologischen Zeitschrift vereint mit Entomologische Rundschau, Internationale Zeitschrift, Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica, 63. Jahrgang, Nr. 3, 1. Mai 1953", daß die *hibernica* erheblich stärker variiert als die mitteleuropäische *napi*. Er findet es auch besonders auffallend, daß die *hibernica*-Falter die Tendenz zur *confluens*- und *posteromaculata*-Zeichnung besitzen. Ich glaube, bei Berücksichtigung des Umstandes, daß wir eine Rückschlagsform auf eine weit zurückliegende Zwischenform vor uns haben, ist es nur selbstverständlich, daß Falter mit *confluens*- und *posteromaculata*-Zeichnung häufig festgestellt werden können. Ich verweise auch auf meine Arbeit in der Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft, 38. Jahrgang 1953, Seite 25 „Pieris napi L. und bryoniae O., neue confluens-Formen".

Herr Hesselbarth schreibt weiters, daß unter den *hibernica*-Faltern auch zeichnungslose, albinotische Tiere nicht gerade selten sind. Ich glaube, daß die Feststellung, ein Falter sei zeichnungslos geworden, mit „Albinismus" nichts zu tun hat. Unter Albinismus verstehe ich die Umwandlung irgendeiner Farbe in Weiß oder weißlich, nicht aber das Verschwinden einer Zeichnung. Es ist daher unrichtig, daß er die von Neschner nach einem vollkommen zeichnungslosen *hibernica*-Männchen aufgestellte Form *headi* als Albinismus bezeichnet. Auch der weiteren Behauptung Hesselbarth's, daß die der forma *headi* entsprechende weibliche Form

die ab. *obsoleta* Röber sei, kann nicht zugestimmt werden. *Obsoleta* Röber-Falter sind nicht zeichnungslos, es sind dies weibliche Falter, deren oberseitige Zeichnung zwar normal, aber ganz matt, schwach ausgeprägt ist; die zeichnungslose *headi* Neschner kann daher nie identisch mit der normal gezeichneten *obsoleta* Röb. sein.

Der Engländer Frohawk hat *hibernica*-Falter mit verblaßter Zeichnung *pallida* genannt. Mr. Bowden hatte die große Liebenswürdigkeit, mir einige solche Falter zu überlassen, auch Herr Theo Busch schickte mir einige *pallida*-Puppen, die bereits geschlüpft sind, ich danke beiden Herren vielmals für ihr außergewöhnliches Entgegenkommen. Nach meinem Farbempfinden ist die Zeichnung dieser Falter hyalin, vielleicht ist sie ganz blaß grauviolett gefärbt. Ob diese Form, deren Beschreibung ich nicht kenne, identisch mit der *obsoleta* Röb. ist, vermag ich nicht zu beurteilen.

Herr Hesselbarth bemerkt weiters in Übereinstimmung mit Herrn Leidenbach, Luzern, daß sich *hibernica*-Falter besonders leicht mit *bryoniae* paaren, daß aber *bryoniae* und *napi* sich nur widerstrebend vereinigen. Diese Feststellung glaube ich damit erklären zu können, daß *hibernica* und *bryoniae* zwei Falterformen sind, die sich beide noch mitten in der Entwicklung befinden, sich also, ich möchte sagen verwandtschaftlich viel näher stehen als *napi* und *bryoniae*, von welch letzteren Faltern die *napi* eine schon sehr stark aufgehellte und gefestigte Art ist, die sich verwandtschaftlich schon recht weit von der *bryoniae* entfernt hat. Es wird sonach eine Paarung *hibernica* mit *bryoniae* leichter zu erreichen sein als eine Paarung *napi* mit *bryoniae*.

Sehr beachtenswert ist die Mitteilung Hesselbarth's, daß ihm eine Paarung zwischen *napi adalwinda* Fruhst. und *hibernica* gelungen ist. Der schwedische Forscher Björn Petersen hat in seiner großen Arbeit „Die geographische Variation einiger Fennoskandischer Lepidopteren" meiner Auffassung widersprochen, daß *napi* L. und *bryoniae* O. zwei verschiedene Arten sind, er hat daher die *adalwinda* Fruhst. = *arctica* Vty. als eine Form der *napi* bezeichnet. Ich habe gehört, daß Petersen nach Rücksprache mit hervorragenden Entomologen seine Auffassung revidiert hat und nunmehr auch der Ansicht ist, daß *napi* L. und *bryoniae* O. zwei verschiedene Arten sind. Die *bryoniae*-ähnliche *P. adalwinda* Fruhst. aus Nordschweden jedoch hält Petersen für keine eigene Art, sondern für eine Form der südschwedischen *P. napi napi* L. (Petersen 1947). Er nennt sie daher auch *napi adalwinda* Fruhst. Die *adalwinda* Fruhst. befindet sich wie die *bryoniae* O. und die *hibernica* Schmidt noch mitten in der Entwicklung, so daß angenommen werden kann, daß diese drei Formen untereinander sich unschwer werden paaren lassen.

Ich habe *adalwinda*-Puppen aus Kiruna in Nordschweden, am 68. Grad nördlicher Breite gelegen, erhalten und weitergezüchtet. Die Zucht ergab ungefähr $^1/_3$ Puppen mit subitaner und $^2/_3$ Puppen mit latenter Entwicklung. Aus ersteren schlüpften im Sommer 1952 nordische *bryoniae*-Falter der zweiten Generation; diese sind von den bei Mödling fliegenden Faltern der zweiten Generation der

ssp. *flavescens* Wagn. nur insoweit verschieden, daß sie einen auffallenden, sehr schönen violetten Schimmer besitzen. Bubacek hat *bryoniae*-Falter mit solchem Schimmer *violescens* genannt; bei *bryoniae*-Faltern verschwindet dieser Schimmer nach einigen Jahren vollkommen, ich vermute, daß das Gleiche auch mit dem Schimmer der *adalwinda*-Falter der Fall sein wird. Im Frühjahr 1953 schlüpften aus den Puppen mit latenter Entwicklung nordische *bryoniae*-Falter der ersten Generation, die ebenfalls den bei Mödling fliegenden *flavescens*-Wagn.-Faltern der ersten Generation sehr ähnlich sehen, nur das Gelb auf der Unterseite der Hinterflügel zeigt einen auffallenden Stich ins rötliche, besonders bei den Weibchen. Einen violetten Schimmer haben die Falter der ersten Generation nicht. Die Bestäubung der Adern auf der Hinterflügelunterseite ist in beiden Generationen kaum breiter als bei *flavescens*-Faltern, sie gleicht ungefähr der Abbildung, die Petersen in seiner bereits erwähnten Arbeit auf Tafel 2, Fig. H3 für Falter der ersten Generation bringt und auf Tafel 4, Fig. 7 und 8 für Falter der zweiten Generation. Die Puppen, die ich aus Kiruna erhielt, waren also keine Puppen von einbrütigen *adalwinda*-Faltern, sondern solche der von Petersen aufgestellten zweibrütigen ssp. *bicolorata*, welche sich zur *adalwinda* Fruhst. so verhält wie die ssp. *flavescens* Wagn. zur *bryoniae* O.

Anschrift des Verfassers: Seewalchen am Attersee 199, Oberösterreich.

Zygaenenrassen (Lep.) der alpinen Stufe der Ost-Dolomiten und ihr vermutliches Entstehungsalter.

Von Hugo Reiß, Stuttgart.

(Mit 1 Tafel.)

Den Zygaenen der Hochlagen, 2000 m und höher, galt in den letzten Jahren meine besondere Aufmerksamkeit. Die Bearbeitung der Zygaenenfauna Graubündens an Hand des überaus reichhaltigen Materials aus allen Höhenlagen in der Sammlung von Herrn Dr. Thomann, Landquart, war für meine Erkenntnisse über die alpinen Zygaenen von unschätzbarem Werte.

Ich darf zunächst einige allgemeine Ausführungen vorausschicken.

Die neuesten Werke über Pflanzengeographie und über Erd- und Landschaftskunde boten viele Anhalte und erlaubten wichtige Feststellungen. Durch diese Studien wurde ich noch mehr davon überzeugt, daß gerade in diesen Höhen der Gebirge, die nach Angaben der Geologen am Ende der Pliozänzeit durch Heraushebung (z. B. in den Alpen um 2000 bis 3000 m) — Wagner (1950) — gebildet wurden und denen noch höhere neu gebildete Gebirgsmassive von Norden her Schutz boten, für die Geschichte der Pflanzen und Tiere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Kautz Hans

Artikel/Article: Bemerkungen zu den Arten Pieris napi L., bryoniae O., adalwinda Frühst, und zur mod. hibernica Schmidt. 258-261